1930
Lane Medical Library

Experimentelle Untersuchungen über die [Eigenschaften der] Aussagen bei Imbezillen und ihre klinische Bedeutung.

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der medizinischen Fakultät der Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen

vorgelegt von

Anna Schäfer, appr. Ärztin,
aus Mainz.

Gießen, Juni 1930.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät zu Gießen.

Referent:
Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Robert Sommer.

Inhalt.

Seite

1. Einleitung und Versuchsmethodik 5
2. Mitteilung von 6 charakteristischen Fällen (3 Erwachsene und 3 Kinder) aus einer Reihe von 33 Fällen. (Näheres über diese s. Archiv der Klinik) 7
3. Beurteilung der Antworten und Anlage der Tabellen, gezeigt an einem typischen Fall (Fall 3) 13
4. Zusammenfassende und vergleichende Auswertung der Tabellen und Gegenüberstellung mit Normalfällen nach Stern, Rodenwaldt usw. . . . 14
5. Zusammenfassung 17
6. Literaturangaben. 19

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA40154005_0144

Experimentelle Untersuchungen über die Eigenschaften der Aussagen bei Imbezillen.

Für die klinische und gerichtsärztliche Tätigkeit ist es von Wichtigkeit, bei den verschiedenartigen Geisteskrankheiten die Psychologie der Aussage zu studieren, weil sehr oft an den begutachtenden Arzt die Frage gestellt wird, wie die Angaben dieser Kranken hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit zu bewerten sind. Im Nachstehenden soll über eingehende Untersuchungen, die auf Veranlassung von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Sommer erfolgt sind, berichtet werden.

Zunächst muß jedoch einiges Grundsätzliche über die wissenschaftliche Behandlung der Aussageversuche mitgeteilt werden. Es ist natürlich, daß die experimentelle Lösung der Systematik halber zu gewissen Vereinfachungen zwingt; doch darf sie andrerseits nicht so weit gehen, daß die Annäherung an die komplizierten Bedingungen des Lebens außer acht gelassen wird.

Aus diesem Grunde werden 2 Versuchsreihen gebracht.

Die Untersuchungsmethode beruht darauf, daß den (verschiedenen einzelnen) Versuchspersonen verschieden komplizierte Reize durch eine feststehend lange Zeit vorgeführt werden. Es handelt sich hier um Projektion von 2 Bildern. An Reizarten werden ausschließlich optische Reize verwendet. Das geübte Verfahren stimmt mit der von Prof. William S t e r n eingeführten Methode überein. Diese bildet die Grundlage für jedes Studium der Aussage und verwendet die freie und gebundene Aussage. Im ersten Fall wird von der Versuchsperson ein freier Bericht über die gemachten Wahrnehmungen abgegeben, wodurch die Feststellung der völlig unbeeinflußten und gebundenen Erinnerung ermöglicht wird. Beim gebundenen Verfahren wird eine genauere Ermittlung des Erinnerungsbestandes und die Möglichkeit der Sammlung leicht vergleichbaren Materials gewährleistet.

Endlich kann der Psychologie von Frage und Antwort nähergetreten werden. Von besondrer Bedeutung ist auch der Vergleich von Bericht und Verhör insofern, als er über das Verhältnis von Spontaneität und Rezeptivität Aufschluß gibt. Die Beurteilung der individuellen Leistung ist dadurch zu gewinnen, daß gewisse Gruppen von Aussagen, welche durch irgendein einheitliches Merkmal zusammengehören, für sich aufgeführt werden. Die quantitative Betrachtung der Versuchsergebnisse erbringt die Zahl der richtigen und falschen Aussagen in Bericht und Verhör. Den Ausdruck für die A u s s a g e t r e u e ergibt das Verhältnis der Zahl der richtigen Aussagen zu der der Gesamtaussagen (richtige und falsche).

Von Wichtigkeit ist die Feststellung der Spontaneität einer Leistung, die nach Prof. S t e r n wieder in eine solche des Wissens und des Interesses eingeteilt wird. Nach Feststellungen W. S t e r n s ergab sich, daß beim Spontanbericht das größte Interesse den persönlichen Kategorien (Gestalten) entgegengebracht wurde, während von den Gegenständen des Bildes kaum die Hälfte im Bericht erschien. Die Suggestivfragen wurden bei W. Stern zu 59% richtig beantwortet.

Die zum Versuch herangezogenen Personen setzen sich aus einem Fall der Psychiatrischen Klinik Gießen, 16 Fällen aus der Heil- und Pflegeanstalt Gießen und 16 Fällen aus der Pestalozzischule in Gießen zusammen. Sämtliche Patienten sind mehr oder weniger schwachsinnig und laufen unter den Diagnosen: Debilität — Idiotie.

Als Aussageobjekte wurden im Zeitraum von 2 Stunden 2 Bilder benutzt. Als erstes ein Diapositiv von Prof. Dr. William S t e r n: „Bauernstube", weil es

viel Einzelheiten enthält und der Umwelt (Milieu) der meisten Kranken angepaßt erschien, als zweites ein Diapositiv von Herrn Geh. Prof. Dr. Sommer als komplizierter Reiz und Annäherung an die normalen Lebensbedingungen.

Auf der Abbildung der „Bauernstube" sind mehrere Personen und die Einrichtungsgegenstände eines bäuerlichen Haushaltes zu sehen.

Im zweiten Bilde ist die Vorderansicht einer „Kirche von Kattaro" (Dalmatien) zu sehen. Diese Kirche ist angelehnt an einen Felsen, hat ein romanisches Portal, darüber ein großes Rundfenster (Rosette) und 2 Türme. Die Form der Türme ist viereckig mit Dächern. Die letzteren Eigenschaften lassen leicht erkennen, daß es sich um ein fremdartiges Bauwerk handelt. Personen oder Fahrzeuge sind nicht abgebildet.

Die Projektion bei der Expositionszeit betrug für jedes Bild 3 Sekunden, die Versuchsperson saß dabei in 3 m Abstand von der Leinwand. Auf vorgeschriebenen Fragebogen (ein Schema liegt der Arbeit bei) sollten nun die Versuchspersonen das Gesehene und Behaltene fixieren; der größte Teil der Aussagen mußte protokolliert werden, weil die Patienten und besonders die Hilfsschulkinder zu stark durch jedweden Nebenreiz abgelenkt waren oder auch teilweise nicht schreiben konnten. Die Diapositive waren farblos und vollkommen.

Bei den Farbenfragen wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß nur zwischen dunkel und hell, oder anders ausgedrückt zwischen schwarz und weiß, zu unterscheiden sei.

Die Versuche wurden alle nachmittags in (genügend) geeignetem Raum unternommen.

Was das Gruppieren der Versuchspersonen anlangt, so muß betont werden, daß daselbst immer der Eigenart und dem Geschlecht derselben Rechnung getragen werden mußte. Einmal konnten als Versuchsgruppe 5 Patienten zusammengenommen werden; sie waren sämtlich in der Lage, ihr Protokoll selbst zu führen, sprachen nicht untereinander, zeigten auch Interesse. Es waren Insassen der Heil- und Pflegeanstalt Gießen.

In der Verarbeitung des Materials, der Aufteilung der Einzelangaben in richtige, falsche und unbestimmte (geführt als: ich weiß nicht), hielt ich mich eng an die Vorschriften W. Sterns, unter Zufügung einer Aussagegruppe genannt: Ausfallende. Darunter sind solche Fragen verstanden, die sich auf die einzelnen Eigenschaften eines nichtgesehenen Hauptgegenstandes beziehen (so z. B. Fall 3 = S. K.).

Das letztgenannte Bild ist bereits in noch unveröffentlichten Gedächtnisversuchen an der Gießener Klinik mehrfach verwendet worden.

Fall 1.

K. D. aus Erlenrot in Hessen, männlich, geb. den 12. 1. 1872, 1911 Aufnahme in die Psychiatrische Universitätsklinik in Gießen. — Diagnose: Idiotie.

Krankengeschichtsauszug: Als Kind Krämpfe, er konnte demzufolge nur sehr unregelmäßig die Schule besuchen, später Asthma. Es war unmöglich, ihn in einem Berufe unterzubringen, er hat wunschlos und zufrieden zu Hause gelebt. 1911 wegen unzüchtiger Handlungen nach vorangegangenem Alkoholgenuß (3 Glas Bier) bestraft. — Klagen über Würmer und Jucken im After. — Sprachlich unsicher und ungeschickt. Selbstbewußtsein und Orientiertheit ungetrübt. Altgedächtnis mäßig, Merkfähigkeit gut, Schulkenntnisse im allgemeinen ordentlich, die Schrift ist die eines schulpflichtigen Kindes, Urteilsvermögen o. B. Neigung zu Sittlichkeitsdelikten. Keine Degenerationszeichen, körperlich o. B. Auf Freiplatz verpflegt und als Hilfsarbeiter bei der Psychiatrischen Klinik Gießen beschäftigt.

Einzelauswertung: D. besitzt ein gutes Erinnerungsvermögen, wie die richtig beantworteten Fragen ergeben. Es werden nämlich von 91 Fragen des Bauernbildes 45 und vom Kattarobilde 9 bei 29 Fragen sinngemäß beantwortet. Der Unterschied in der Zahl der richtig beantworteten Fragen bei dem Bauernbilde und dem der Kirche von Kattaro ist wohl dadurch begründet, daß es sich bei dem erstgenannten um ein Ereignis des täglichen Lebens handelt, für dessen Erinnerungs-(vorstellungs)bildung neben größerem Interesse vor allem gewohnheitsmäßige Assoziationen in Betracht zu ziehen sind. („Suppe muß warm sein, weil sie gegessen wird.")

Daß bei dem Bilde der Kirche von Kattaro etwa zwei Drittel der Fragen nicht richtig bzw. mit „ich weiß nicht" beantwortet werden, findet seine Erklärung in der durch mangelhafte Kenntnisse gebildeten Vorstellungsbildung. Bezüglich der Suggestibilität gelten die vorstehenden Darlegungen.

Fall 3.

S. K., weiblich, geb. den 9. 4. 1881 in Gießen, ledig, zum viertenmal seit 1914 aufgenommen in der Heil- und Pflegeanstalt in Gießen am 10. 2. 1928.

Diagnose: Imbezillität mit hysterischen Erregungszuständen.

Krankengeschichtsauszug: Hereditär degenerativ. — Mutter an Phthisis pulmonum †. — Großvater väterlicherseits Potator. Vater der Mutter Suicid in der Lahn, dessen einer Bruder erhängt, ein weiterer Bruder hat sich den Hals abgeschnitten, dessen Sohn erschoß sich, ein Bruder des Großvaters hat den Schwiegervater in Erregung erschossen, ein andrer ist seit Jahren im Irrenhaus, ein Sohn der Schwester erschoß sich, die Kinder der letzteren zumeist an Selbstmord gestorben. — Sie selbst zeigte schon in der Jugend eine schlechte geistige Entwicklung, sie kam in der Schule nicht mit; mit dem Eintritt der Menstruation zeigte die Patientin eine erhöhte Aufgeregtheit, ward mannstoll, lief den Männern nach, spreizte und zierte sich in deren Anwesenheit. — Degenerationszeichen: fliehende Stirn, abstehende Ohren, kleine kindliche Knochen, mikrozephaler Schädel, angewachsene Ohrläppchen. — Körperlich: leichte Kyphose der Wirbelsäule; die Prüfung des geistigen Zustandes verläuft völlig negativ: „Ich weiß ja alles, gehört nicht hierher." — Zeitlich und örtlich desorientiert, psychisch interesselos, sozial unbrauchbar, kindisch, versucht ihre Schwächen zu verdecken.

Einzelauswertung: Bei der Patientin K. zeigt sich vor allem der Unterschied der Erinnerungsvorstellungen bezüglich der Personen gegenüber den Gegenständen, wie vor allen Dingen die Exploration des Bildes der Kirche zeigt, bei der die Patientin überhaupt keine Angaben zu machen vermag, so daß die Beantwortung von nur 12 richtigen Fragen bei dem Bauernbilde unter 91 Fragen den ganz ausgesprochenen Intelligenzdefekt aufweist.

Fall 9.

E. Sp., weiblich, geb. den 7. 5. 1885 in Heldenbergen, ledig, aufgenommen in die Heil- und Pflegeanstalt in Gießen am 24. 4. 1919, ohne Beruf.

Diagnose: Imbezillität. Familienanamnese: o. B. Selbst: mit 3 bis 4 Jahren erst Laufen und Sprechen gelernt, englische Krankheit. Mittelmäßige Schülerin, schon als Kind aufgeregt, störrisch, Behandlung im Sanatorium, im 16. Jahre Menarche.

Degenerationszeichen: Gaumen mäßig hoch, breit. — Körperlich: aufgeworfene Lippen, Oberkiefer vorstehend, verzieht dauernd den Mund.

Sprache stotternd. — Psychisch: kindisch, lacht grundlos viel, Gesichtsausdruck: heiter, sorglos; Unruhe in den Händen, verzerrt das Gesicht, Orientierung gut, Schulkenntnisse schlecht, macht Ansätze zum Arbeiten, geistig höchst defekt, plump vertraulich, gelegentlich Schimpfen in gemeiner Weise auf Personal und Mitkranke, zu keiner stetigen Arbeit tauglich.

Einzelauswertung: Die Patientin vermag nach der Betrachtung des Bauernbildes nur 8, nach der der Kirche von Kattaro 10 Fragen inkl. Suggestivfragen richtig zu beantworten. Hier zeigen sich grobe Lücken in der Erinnerungs-(vorstellungs)bildung, die sich sowohl auf Gegenstände als auch auf Personen erstrecken. Als Grund hierfür müssen körperliche Ursachen mit herangezogen werden, z. B. das Sehen mit einem Auge, leichte Ermüdbarkeit, so daß der Versuch 2 völlig protokolliert werden mußte.

Fall 19.

E. K. Schülerin der Pestalozzihilfsschule, geb. den 19. 2. 1916 in Gießen.

Stiefvater H. L. städtischer Arbeiter. Familienanamnese: erbliche Belastung, Vater Trinker, tuberkulös und geschlechtskrank, Mutter geistig minderwertig. Von 11 Kindern K. leben noch 2. Eine Stiefschwester in Epileptikeranstalt. Eigene Anamnese: in den ersten Lebensjahren stark vernachlässigte Fürsorgeerziehung. Gehenlernen mit 5 Jahren. Krankheiten: im Alter von 3 Jahren Gehirnhautentzündung. Körperlicher Status: Körper- und Ernährungszustand gering, leichte Trichterbrust. Kein sicherer Anhalt für Lungentuberkulose. Auf der äußeren Haut Flohstiche, Rachitis, Anämie, Debilität. Schule: Aufmerksamkeit und Interesse: geistige Ermüdbarkeit, Unmöglichkeit dem Schulunterricht zu folgen. Anschauungs- und Vorstellungsvermögen: nur starke Eindrücke werden aufgenommen. Urteilsvermögen und Gedächtnis herabgesetzt. Sprache normal. Rechnen: Zahlenraum 1 bis 3. Lesen: kleine Schreibschrift. Schrift ist zittrig. Gefühls- und Willenstätigkeit: stumpf, gedrückt und ängstlich. Entwicklung: 1929/30 im Herbst. Im Lesen keine Fortschritte, mündlicher Ausdruck unbeholfen. Rechnen: im Zahlenraum 1 bis 10. Abschreiben der Druckschrift. Stupidität hat abgenommen.

Einzelauswertung: Bei dem Verhör über das Bauernstubenbild sowie des Bildes von Kattaro ergeben sich zur Hälfte richtig beantwortete Fragen. Im allgemeinen zeigt sich, wie die richtig beantworteten Fragen dartun, ein gutes Erinnerungs(vorstellungs)vermögen sowohl für die Personen wie für die Gegenstände, was wohl auf alte Erinnerungsvorstellungen zurückzuführen sein dürfte, wie dies z. B. die Beantwortung der Frage „Was steht alles auf dem Tische?“ dartut. In derselben werden Tasse, Kaffeekessel, Brot, Butter, Käse, Gelee, Honig, Bierglas, Wein und Suppe angegeben. Auch die Farbvorstellungen, wie die Bezeichnung der Hose als blau, des Puppenkleides als rot, dürften als alte Erinnerungsvorstellungen aufzufassen sein.

Fall 22.

E. St., Schülerin der Pestalozzihilfsschule, geb. 12. 10. 1920 in Gießen.

Vater F. St. Arbeiter. Häusliche Verhältnisse etwas unsauber. Erbliche Belastung. Familienanamnese: 7 Geschwister. Eigene Angaben: kurz nach Eintritt in die Schule erster epileptischer Anfall. — Aufmerksamkeit und Interesse ist leicht zu erwecken, aber oberflächlich und flüchtig. Anschauungs- und Vorstellungsvermögen versagen oft. Gedächtnis und Urteilsvermögen sind schwach. Sprache: leicht und lebhaft. Rechnen: 1 bis 100. Lesen: kann nur Steilschrift lesen. Schreibt Schreibschrift ab. Gefühls- und Willenstätigkeit: impulsiv, verträgt sich nicht immer mit ihren Mitschülern. 1929/30. Entwicklung: einige Anfälle gehabt. Starke Dispositionsschwankungen. Im Rechnen Fortschritte.

Einzelauswertung: Bauernstubenbild 13, Kattarobild 17 richtig beantwortete Fragen.

St. hat von dem Bauernstubenbild nur wenig Erinnerungsvorstellungen, kann sich nur an die Frau und den Mann erinnern, weist bezüglich des Bauernstubenbildes große Unproduktivität der Erinnerungsvorstellung auf, die wohl auf psychische Veränderung zurückzuführen ist, wie auch aus der Mitteilung der Lehrerin, die von mangelhaftem Gedächtnis-, Vorstellungs- und Urteilsvermögen spricht, ersichtlich ist. Wohl auf eine alte Erinnerungsvorstellung ist die Beantwortung der Frage nach der Beschäftigung des Mannes, in der angegeben ist, daß er schafft und Nägel einklopft, zurückzuführen.

Wesentlich besser sind die Angaben bezüglich der Fragen über das Kirchenbild von Kattaro, in denen zwar die spontane Darstellung ein negatives Ergebnis hat, während durch das Verhör ein recht gutes Erinnerungsvermögen dargetan wird. Dieser Unterschied in der Beantwortung der Fragen beider Bilder mag einmal auf die durch die Epilepsie bedingte leichte psychische Ermüdbarkeit zurückzuführen sein; zweitens kommt aber auch eine bessere Erinnerungsbildung für Gegenstände, die nicht mit Personen im Zusammenhang stehen, in Betracht.

Fall 28.

G. M. Schülerin der Pestalozzihilfsschule, geb. den 19. 7. 1917.

Vater H. M. Vollziehungsbeamter. Familienanamnese: o. B.

Keine erbliche Belastung. Eine halbjährige gesunde Schwester. Eigene Anamnese: Beginn des Gehenlernens und der Sprachentwicklung im allgemeinen normal. Normaler Umgang mit andern Kindern. Keine Krankheiten und Unfälle. Körperlicher Befund: asthenischer Habitus. Gebeugte Haltung, zahlreiche defekte Zähne, steiler Gaumen. Psychisch: leicht imbezill, Aufmerksamkeit und Gedächtnis leicht herabgesetzt. Beziehungsherstellung zwischen verschiedenen Vorstellungen wesentlich erschwert.

Rechnen: schlecht. Sprache: leicht gehemmt. Lesen von Druckschrift stockend. Schreibbewegungen langsam. Gefühls- und Gemütstätigkeit: große Verstimmbarkeit und Gemütsweiche. Entwicklung: gute Fortschritte im Lesen und Rechnen.

Einzelauswertung: Die Exploration des Bauernstubenbildes ergibt 23, die des Bildes von Kattaro 8 richtige Beantwortungen. Im Gegensatz zu den früher untersuchten Kindern zeigt sich hier das Erinnerungsvermögen für Personen weniger ausgesprochen als das für Gegenstände. Es zeigen sich große Lücken in der Erinnerungs(vorstellungs)bildung, die erfolgten Farbangaben müssen zum Teil auf alte Erinnerungsbilder zurückzuführen sein.

Bemerkenswert ist der Wechsel der Erinnerungs(vorstellungs)bildung hinsichtlich der Kirche von Kattaro, die einmal als Burg bzw. Schloß, das andere Mal als Kirche erwähnt wird.

I. Fragebogen und Text über das Bild nach W. Stern.

1. Ist eine Frau auf dem Bilde?
2. Steht oder sitzt sie?
3. Gibt sie nicht Essen auf?
4. Welche Farbe hat ihr Kleid?
5. Trägt sie eine Schürze?
6. Deren Farbe?
7. Hat sie ein Tuch um die Schultern?
8. Dessen Farbe?
9. Ist ein Mann auf dem Bilde?
10. Steht oder sitzt er?
11. Worauf sitzt er?
12. Kann man sehen, worauf er sitzt?
13. Was tut der Mann?
14. Wie ist er gekleidet?
15. Hat er nicht schwarze Hosen an?
16. Hat er einen Bart?
17. Was für ein Bart ist es?
18. Ist ein Knabe auf dem Bilde?
19. Worauf sitzt er?
20. Welche Farbe hat seine Hose?
21. Hat er nicht Schuhe an?
22. Hat er nicht eine zerrissene Jacke an?
23. Was tut der Knabe?
24. Ist eine Wiege zu sehen?
25. Welche Farbe hat sie?
26. Ist ein Kind darin?
27. Trinkt das Kind nicht aus einer Saugflasche?
28. Womit ist es zugedeckt?
29. Welche Farbe hat die Decke?
30. Welche Farbe hat das Haar des Mannes?
31. Welche Farbe hat das Haar des Knaben?
32. Welche Farbe hat das Haar des kleinen Kindes?
33. Hat die Frau nicht schwarze Haare?
34. Ist ein Tier im Zimmer?
    a) Wo ist es?
    b) Welche Farbe hat es?
    c) Wie ist seine Stellung?
    d) Hat es ein Halsband um?
35. Dessen Farbe?
36. Liegt nicht eine Tischdecke auf dem Tische?
37. Was steht alles auf dem Tische?
38. Steht eine Schüssel darauf?
39. Kann man ihren Inhalt sehen?
40. Ist der Inhalt kalt oder warm?
41. Stehen nicht auch Gläser auf dem Tische?
42. Liegen Löffel auf dem Tische?
43. Wieviel?

44. Ist ein Krug zu sehen?
45. Dessen Farbe?
46. Ist nicht auch ein Ofen im Zimmer?
47. Wo?
48. Ist ein leerer Stuhl zu sehen?
49. Wo steht er?
50. Ist es ein Rohrstuhl oder ein Holzstuhl?
51. Sind Betten im Zimmer?
52. Wieviel?
53. Wo stehen sie?
54. Farbe des Deckbetts?
55. Sind die Kopfkissen sichtbar?
56. Deren Farbe?
57. Ist nicht ein Schrank im Zimmer?
58. Wo steht er?
59. Welche Farbe hat er?
60. Steht etwas auf dem Schrank?
61. Ist eine Puppe zu sehen?
62. Wo?
63. Welche Farbe hat ihr Kleid?
64. Sind Fenster zu sehen?
65. Wieviel?
66. Wo?
67. Kann man durch das Fenster hindurchsehen, was draußen ist?
68. Sieht man nicht Häuser durch das Fenster?
69. Sind Gardinen am Fenster?
70. Deren Farbe?
71. Sind Rouleaux da?
72. Ist es hochgezogen oder heruntergelassen?
73. Sind Bilder an der Wand zu sehen?
74. Wieviel?
75. Wo?
76. Was sieht man auf ihnen?
77. Hängt nicht eine Hängelampe von der Decke herab?
78. Ist ein Kruzifix zu sehen?
79. Wo?
80. Wie sieht die Zimmerdecke aus?
81. Sieht man eine Uhr?
82. Wo?
83. Sind Gewichte an ihr zu sehen?
84. Deren Farbe?
85. Hängt der Pendel gerade oder schief?
86. Ist ein Stiefelknecht auf dem Bilde zu sehen?
87. Wo?
88. Zahl der mit „ich weiß nicht“ beantworteten Fragen.
89. Zahl der falsch beantworteten Suggestivfragen.

II. Fragebogen über das Bild von Kattaro nach R. Sommer.

1. Erzählen Sie, was Sie gesehen haben.
2. Haben Sie außerdem noch was gesehen?
3. Was für ein Haus war es? Schloß oder Kirche?
4. Wieviel Türme hat das Gebäude?
5. Wo standen dieselben?
6. Zeigen Sie einmal hin!
7. Können Sie das Bild noch sehen?
8. Waren Fenster in den Türmen?
9. Wieviel in jedem?
10. War über dem Tor etwas?
11. Wie war das Tor?
12. Haben Sie noch etwas hinter dem Hause gesehen? (Kirche.)
13. War es eine alte oder neue Kirche?
14. Woran sieht man das?
15. Waren Menschen auf dem Bilde?
16. Straßen?
17. War das Tor offen oder geschlossen?
18. War das Tor rund?
19. War auch ein Balkon auf dem Hause?
20. Hat man ein Dach gesehen?
21. Wo?
22. Waren Fenster mit Glas in dem Hause?
23. Waren Glocken auf den Türmen?
24. Fuhr ein Wagen vorbei?
25. Ist das Haus so gebaut wie unsere Häuser?
26. Hat die Sonne geschienen?
27. Wissen Sie sonst noch was zu erzählen?
28. Stil des Baues?
29. Was denken Sie, wo das Gebäude steht?

Aus den gesammelten 33 Fällen, die ich in der vorgelegten Arbeit ausführlich behandelt und deren Darstellung ich im Archiv der Nervenklinik Gießen niedergelegt habe, wähle ich, der beim Druck notwendigen Kürze halber, 6 charakteristische Fälle aus (3 Erwachsene und 3 Kinder, Fall 1, 3, 9, 19, 22, 28); für die übrigen 27 Fälle verweise ich auf das Archiv der Klinik.

Diese nachfolgenden 6 Fälle weisen in ihrer Einzelauswertung recht interessante Besonderheiten auf, die gemeinsam mit den übrigen Einzelauswertungen in der Zusammenfassung und in der vergleichenden Übersicht der Tabellen abgehandelt werden sollen (Abschnitt 4).

Bei der Beurteilung der Antworten ergaben sich 8 Unterabteilungen:

1. eindeutig r i c h t i g e Antworten;
2. f a l s c h e Antworten;
3. mit „i c h w e i ß n i c h t" beantwortete Fragen;
4. a u s f a l l e n d e Antworten (die Versuchsperson schwieg, oder die Antwort stand in keinem Verhältnis zur Frage usw.);
5. r i c h t i g beantwortete S u g g e s t i v f r a g e n;
6. f a l s c h beantwortete S u g g e s t i v f r a g e n;
7. mit „i c h w e i ß n i c h t" beantwortete S u g g e s t i v f r a g e n;
8. a u s f a l l e n d e Suggestivfragen.

Die Antworten verteilen sich in Fall 3 (s. auch Krankengeschichtsauszug und Einzelauswertung unter den 6 charakteristischen Fällen) für das Bauernbild wie folgt. Es waren insgesamt 91 Fragen zu beantworten, davon beantwortete die Patientin

12 Fragen eindeutig und richtig (zu 1.);
6 Fragen falsch (zu 2.);
23 Antworten „ich weiß nicht" (zu 3.);
36 mal sinnlose Antworten oder Schweigen (zu 4);
0 keine einzige Suggestivfrage richtig (zu 5.);
2 Suggestivfragen falsch (zu 6.);
5 Suggestivfragen mit „ich weiß nicht" (zu 7.);
7 ausfallende Suggestivfragen (zu 8.).

91 Fragen waren gestellt worden.

Beim Bilde der Kirche von Kattaro sieht die Versuchsperson wohl das Bild, kann aber nichts später darüber aussagen.

Die obengenannte Patientin S. K. bietet in der aufgeführten tabellarischen Übersicht eine der schwächsten Leistungen überhaupt dar, auch der Gesamteindruck des Originalfragebogens (s. Archiv der Klinik) läßt keinen Zweifel an ihrem ganz ausgesprochenen Intelligenzdefekt aufkommen.

Überblickt man die im vorstehenden dargelegten Untersuchungsergebnisse (vgl. auch Originalfragebogen im Archiv), so unterliegt es keinem Zweifel, daß die einfachen Erinnerungsvorstellungen am wahrheitsgetreuesten gebildet werden, und zwar überwiegen die bezüglich der Personen. Auffallend sind die Lücken hinsichtlich der Erinnerungsbilder gegenüber den Gegenständen, wie sie sich am deutlichsten bei der Exploration des Bildes von Kattaro dartun. Es geht klar aus den vorliegenden Versuchen hervor, daß Reproduktionen von Vorgängen des täglichen Lebens weitaus besser dem Gedächtnis anhaften als bildliche Darstellungen unbelebter Gegenstände, wie dies auch aus Untersuchungen von S t e r n hervorgeht, bei denen die Hauptstücke nur 74% Irrtümer, die Gesamtheit der Gegenstände nur 24% Irrtümer aufweisen. Aus der Zusammenfassung d e s B a n s e l s ergibt sich, daß Personen und die wirklich ausdrucksvollen Elemente sowie ihre räumlichen Verhältnisse, kurz das Skelett des Bildes, recht gut wiedergegeben werden.

Diese Tatsache findet einmal ihre Begründung im Vorherrschen von größerem Interesse für Ereignisse des täglichen Lebens, zweitens in der Erleichterung der Erinnerungs(vorstellungs)bildung durch gewohnheitsmäßige Assoziationen, wie es sich vor allem bei der Exploration der Kinder zeigte, von denen 2 ausdrücklich Beziehungen zum Elternhaus erwähnten.

Daß aber auch Sachen fast denselben Wert wie die Personen erreichen, dafür sprechen die Untersuchungen R o d e n w a l d t s , der fand, daß bei späterer Selbstberichtigung nach dem Wiedersehen des Bildes die Irrtümer über Personen am schlechtesten verbessert werden.

Das obengenannte zur Erzeugung von Erinnerungsvorstellungen bedeutungsvolle Interesse ist ersichtlich bei den Beschreibungen von Kleidung und Handlungen. Gerade die weiblichen Versuchspersonen vermögen hinsichtlich der Bekleidung der Frau auf dem Bauernstubenbild bessere Angaben zu machen als die männlichen, dabei spielt das Alter der Versuchsperson keine Rolle. Dasselbe gilt auch bezüglich der Beschreibung der Puppe und deren Kleidung. Als ein weiteres Beispiel für den maßgebenden Einfluß des Interesses auf die Erinnerungs(vorstellungs)bildung, mag die Aussage eines untersuchten Schülers dienen, der die Frage: Ist ein Stiefelknecht auf dem Bilde und wo? dahingehend beantwortete: Er hängt an der Wand. Da nach Mitteilung der Lehrperson einige Wochen vor der Exploration den Schülern ein Bild gezeigt wurde, auf dem sich ein an der Wand hängender Stiefelknecht befand, so dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß ein besonderes Interesse vorlag, da gleichgerichtete Erinnerungsvorstellungen bei den übrigen untersuchten Schülern nicht vorhanden waren. So wichtig die Untersuchung gerade dieses Gebietes psychischer Funktionen für die Beurteilung der Lern- und Schulfähigkeit schwachbegabter Kinder ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die endgültige Beurteilung nur auf Grund einer systematischen Gesamtuntersuchung erfolgen soll. Schon 1907 hat R. S o m m e r ein derartiges systematisches Untersuchungsschema veröffentlicht.

Die Handlungen betreffend muß gesagt werden, daß sie im allgemeinen wahrheitsgetreu wiedergegeben worden sind. Auch hier muß das Auftauchen alter Erinnerungsvorstellungen für die Klärung dieser wahrheitsgetreuen Wiedergabe herangezogen werden.

Was das Auftreten von Farbenvorstellungen anlangt, so dürften, abgesehen von physischen Anomalien des Sehorgans, soweit solche in Frage kommen, in erster Linie gewohnheitsmäßige Ideenassoziationen verbunden mit Interesse

ursächlich in Betracht kommen. Unter 33 Versuchspersonen wurden von 10 Farbenangaben gemacht, die sich in erster Linie auf die Bekleidung der Personen und der Puppe bezogen. Die übrigen Versuchspersonen gaben im allgemeinen richtig die Farbenunterschiede dunkel und hell an, obwohl die Farben hinsichtlich ihrer Bewertung an letzter Stelle stehen (Borst, Stern) und Anlaß zu außerordentlich vielen Irrtümern geben.

Erwähnt muß noch die Zahlenwiedergabe bezüglich der Personen des Bauernstubenbildes werden, die mit einer einzigen Ausnahme seitens der untersuchten Personen richtig erfolgte.

Die Treue in bezug auf die Beantwortung von Suggestivfragen wird erhellt aus nachfolgender Übersicht. Bei dem Bauernstubenbilde versagten unter 33 Versuchspersonen 6 vollständig, bei dem Kattarobild fallen 2 Versuchspersonen aus wegen Illusion und physischer Anomalie, wie bereits erwähnt. Weitere 6 Personen weisen überhaupt keine Widerstandskraft gegenüber Suggestivfragen beim Kattarobilde auf. Es zeigt sich somit eine Treue in der Beantwortung der Suggestivfragen beim Bauernbilde von durchschnittlich 12,42%, beim Kattarobilde von 37,57%. Die Differenz in der Beantwortung der Suggestivfragen beider Bilder ist wohl in der Zahl der zu beantwortenden Fragen und der dadurch bedingten leichten Ermüdbarkeit zu suchen. Im Gegensatz hierzu ergeben die Untersuchungen von Stern eine wahrheitsgetreue Beantwortung der Suggestivfragen von 71%, bei den Rodenwaldts ist der Prozentgehalt geringer als bei Kindern, bei Breuking im Mittel 79%.

Da die Untersuchungsmethode sich vorwiegend auf Verhör erstreckte und nur die Suggestivfragen einen größeren Spielraum zur Feststellung von höheren Denkprozessen bot, so war der Inhalt der Beantwortungen dieser Fragen von Bedeutung.

Im Vordergrund des Interesses stand wiederum die Vorstellungsbildung für Ganzheiten. Dabei ergab sich etwa folgendes: von den genannten Versuchspersonen waren nur etwa 8 in der Lage, einige einfache Ganzheiten zu bilden. Von diesen entfiel die Hälfte auf die Kinder der Hilfsschule. Hinsichtlich des Geschlechts fanden sich 2 weibliche und 6 männliche Personen.

Folgende Beispiele sollen als Beweis erwähnt werden. Ein achtundsechzigjähriger Imbeziller hält die Suppe (Bauernstubenbild) deshalb für warm, weil die Personen am Essen sind. Eine zehnjährige Hilfsschülerin gibt an, daß das Kind deshalb nicht aus einer Saugflasche trinken könne, weil es ja schlafe. Der vierzehnjährige Hilfsschüler E. K. vermag richtige Beziehungen zwischen der Uhr und deren Pendel herzustellen. Wertvoller mögen die Beziehungsvorstellungen der Patientin E. V. zu bewerten sein, die die Stellung des Hundes als schön bezeichnet.

In quantitativer Beziehung ergeben sich folgende Verhältnisse: Während W. Stern bei seinen normalen Schülern und Schülerinnen eine Aussagetreue von 76% und Rodenwaldt bei seinen Soldaten 79% fand, bei einer Bildexpositionszeit von 1 Minute, wurde in den vorliegenden Untersuchungen, bei einem Einwirken der Bilder von je 3 Sekunden auf die Personen, bei dem Bauernstubenbild eine Aussagetreue von 30%, bei dem Kattarobild eine von 34% ermittelt. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahlen nur von relativem Wert sind, insofern, als es sich bei dem Kattarobilde nur um 29 Beantwortungen gegenüber 91 bei dem Bauernbilde handelte. In bezug auf das Geschlecht läßt sich eine Überlegenheit der männlichen Personen über die weiblichen, so wie sie von Stern oder im umgekehrten Sinne von Borst gefunden wurde, bei dem vorliegenden Untersuchungsmaterial nicht finden.

Die Spontaneitätsleistungen waren so gering und vereinzelt, daß ein Vergleich mit denen von Stern und Rodenwaldt bei Normalen gefundenen nicht in Betracht zu ziehen ist. Es muß noch erwähnt werden, daß die Versuchspersonen, soweit sie sich in klinischer Behandlung befanden, ängstlich dem Gesehenen gegenüberstanden. Von vielen wurden manche Fragen nicht beantwortet, oder die Antwort erfolgte im mündlichen Verhör nur zögernd in bejahendem oder verneinendem Sinne, so daß der Eindruck des Nichtverstandenseins der Fragen überhaupt erregt wurde.

Aus den vorstehenden Darlegungen ergibt sich, daß zwar bezüglich der Reproduktionen von Vorgängen des täglichen Lebens primäre Erinnerungsvorstellungen zahlreicher und wahrheitsgetreuer vorhanden sind als gegenüber der Wiedergabe von unbelebten Gegenständen. Bei der Bildung von Beziehungsvorstellungen aber sind bei den in Betracht kommenden Psychopathen große Ausfallserscheinungen vorhanden, die hinsichtlich des Alters und des Grades der Erkrankung einer gewissen Schwankungsbreite unterliegen. Es scheinen, soweit die vorgenannten Untersuchungen Schlüsse zulassen, im jugendlichen Alter diese Defekte an Ausdehnung hinter denen des mittleren und fortgeschrittenen Alters zurückzustehen, die durch organische Veränderungen in diesen Lebenslagen mitbedingt sind. Ein wesentlicher Unterschied, das Geschlecht betreffend, existiert offenbar nicht.

Bei diesen wenig positiven Ergebnissen wäre es nun falsch, auf die Aussagen derartiger Personen in forensischer Beziehung gänzlich verzichten zu wollen, da immerhin primäre Erinnerungsvorstellungen richtig gebildet werden können, wie die Untersuchungen zeigen. Nur muß die Bewertung mit größter Vorsicht geschehen.

Was die Untersuchungsmethode anbelangt, so ist zu betonen, daß sie ein wertvolles Hilfsmittel gerade auch vom forensisch medizinischen Gesichtspunkt aus für die Untersuchung des psychischen Zustandes solcher öfters kriminell werdenden Menschen darstellt.

Hervorgehoben muß allerdings werden, daß sie

allein neben andern psychologischen Untersuchungsmethoden

nicht ausreichend ist, um die psychischen Vorgänge geistig Minderwertiger zu erklären.

Nur im Verein mit den psychiatrischen Explorationsmethoden und den Lehren der Konstitutionsforschung wird es möglich sein, das Wesen dieser psychopathologischen Zustände zu ergründen, da man nicht durch einseitiges Schematisieren, sondern nur durch Rücksichtnahme auf die unendliche Mannigfaltigkeit der Anlagen und der Lebensabläufe diesen Aufgaben gerecht wird.

Experimentelle Untersuchungen über die Eigenschaften bei Imbezillen.

Zusammenfassung.

Da für die klinische und gerichtsärztliche Tätigkeit das Studium der Psychologie der Aussage hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Angaben der Kranken von Wichtigkeit ist, wurden auf Veranlassung von Herrn Geheimrat Prof. Dr. S o m m e r 33 Imbezille männlichen und weiblichen Geschlechts, verschiedener Altersstufen und Berufe, untersucht. Die angewandte Untersuchungsmethode beruht darauf, daß den verschiedenen Versuchspersonen verschiedene komplizierte Reize durch eine feststehend lange Zeit hindurch vorgeführt wurden. An Reizarten wurden ausschließlich optische Reize zur Anwendung gebracht, entsprechend der von Prof. Dr. William S t e r n eingeführten Methode. Bezüglich der Aussagen unterscheidet man die freie und gebundene. Im ersten Fall wird von der Versuchsperson ein freier Bericht über die gemachten Wahrnehmungen abgegeben, wodurch die Feststellung der völlig unbeeinflußten und ungebundenen Erinnerung ermöglicht wird. Beim gebundenen Verfahren wird eine genauere Ermittlung des Erinnerungsbestandes und die Möglichkeit, leicht vergleichbares Material zu sammeln, gewährleistet. Von besonderer Bedeutung ist auch der Vergleich von Bericht und Verhör, weil er über das Verhältnis von Spontaneität und Rezeptivität Aufschluß gibt. Die Beurteilung der individuellen Leistung ist dadurch zu gewinnen, daß gewisse Gruppen von Aussagen, welche durch ein einheitliches Merkmal zusammengehören, für sich aufgeführt werden.

Die Versuchspersonen setzten sich aus 1 Fall der Psychiatrischen Klinik der Universität, 16 Fällen aus der Heil- und Pflegeanstalt Gießen, 16 Fällen aus der Pestalozzihilfsschule Gießen zusammen. Als Aussageobjekte wurden im Zeitraum von 2 Stunden 2 Bilder, „die Bauernstube" nach Prof. Dr. W. S t e r n, weil sie sehr viel Einzelheiten aus dem täglichen Leben enthält, und ein Diapositiv aus dem Besitz von Herrn Geheimrat Sommer, „die Kirche von Kattaro" darstellend, als komplizierterer Reiz benutzt. Die Expositionszeit betrug bei Projektion für jedes Bild 3 Sekunden. Die Versuchspersonen saßen dabei in 3 m Abstand von der Projektionsfläche.

Die Diapositive enthielten außer Schwarz und Weiß keine weiteren Farbenschattierungen. Auf vorgeschriebenen Fragebogen mußten die Versuchspersonen ihre Aussagen fixieren.

Die Untersuchung ergab auffallende Lücken hinsichtlich der Erinnerungsbilder gegenüber den Gegenständen, wie sie sich am deutlichsten bei der Exploration des Kattarobildes dartun. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Reproduktionen von Vorgängen des täglichen Lebens weitaus besser dem Gedächtnis anhaften als bildliche Darstellungen unbelebter Gegenstände, wie dies aus den Untersuchungen S t e r n s ersichtlich ist. Als Gründe kommen einmal das Vorherrschen größeren Interesses für derartige Geschehnisse, zweitens auch eine Erleichterung der Erinnerungs(vorstellungs)bildung durch gewohnheitsmäßige Assoziationen in Betracht.

Was die Handlungen anbelangt, so ist ihre im allgemeinen wahrheitsgetreue Wiedergabe bemerkenswert, die durch das Auftauchen alter Erinnerungsvorstellungen bedingt ist. Unter 33 Versuchspersonen wurden von 10 z. T.

Farbenangaben gemacht, besonders bezüglich der Kleidung der Personen des Bauernstubenbildes. Die Zahlenwiedergabe der letztgenannten Personen erfolgte mit einer einzigen Ausnahme richtig. Die Treue in der Beantwortung der Suggestivfragen ergab beim Bauernstubenbilde einen Durchschnittswert von 12,42%, beim Kattarobilde einen solchen von 37,57% ungefähr. Im Vordergrund stand die Vorstellungsbildung für Ganzheiten. Die Spontaneitätsleistungen waren auch sehr gering und vereinzelt. Es ergaben sich im ganzen bei den untersuchten Psychopathen große Ausfallserscheinungen, die hinsichtlich des Alters und des Grades der Erkrankungen einer gewissen Schwankungsbreite unterliegen. Die Defekte in jugendlichem Alter stehen hinter denen des mittleren und fortgeschrittenen Alters, die durch organische Erkrankungen mitbedingt sind, zurück.

Es zeigt sich, daß es falsch wäre, auf die Aussagen der in Frage stehenden Personen gänzlich verzichten zu wollen, da immerhin primäre Erinnerungsvorstellungen richtig gebildet werden können. Nur müssen die Resultate mit kritischer Vorsicht betrachtet werden. Weiterhin ist ersichtlich, daß die geschilderte Untersuchungsmethode neben andern psychologischen Methoden nicht ausreichend ist, um die psychischen Vorgänge von Psychopathen zu erklären, sondern daß daneben die psychiatrischen Explorationsverfahren und die Lehren der Konstitutionsforschung ihre Berücksichtigung finden müssen.

* * *

Am Schlusse dieser Arbeit sei es mir gestattet, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Sommer für die gütige Überlassung des Themas, die Ermöglichung der Versuche und die Anleitung zur vorliegenden Arbeit zu danken.

Herrn Dr. Stefan Krauss, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am psychologischen Laboratorium der Klinik, möchte ich für zahlreiche Anregungen und Unterstützung bei der Durchführung der Arbeit meinen Dank aussprechen.

Literaturangaben.

J. Fröbes: Lehrbuch der experimentellen Psychologie.
A. Gregor: Experimentelle Psychopathologie.
J. Lindworsky S. J.: Das schlußfolgernde Denken.
O. Lipmann: Handbuch psychologischer Hilfsmittel der psychiatrischen Diagnostik.
M. Lobsien und O. Mönkemöller: Experimentelle und praktische Schülerkunde.
K. Marbe: Grundzüge der forensischen Psychologie.
A. Messer: Psychologie.
O. Selz: Die Gesetze der produktiven und reproduktiven Geistestätigkeit.
R. Sommer: Diagnostik der Geisteskrankheiten.
R. Sommer: Lehrbuch der psychopathischen Untersuchungsmethoden.
R. Sommer: Ein Schema zur Untersuchung von Idioten und Imbezillen.
L. W. Stern: Beiträge zur Psychologie der Aussage.
C. u. W. Stern: Erinnerung, Aussage und Lüge.

Lebenslauf.

Am 8. 9. 1901 wurde ich als Tochter des Oberpostinspektors I. P. Schäfer und seiner Gattin Christine, geb. Krug, in Mainz geboren. Vom 6. Lebensjahre ab besuchte ich die Höhere Mädchenschule in Mainz und bestand die Reifeprüfung im Herbst 1921 auf der Viktoriaschule in Darmstadt. Im Laufe meiner vorklinischen Semester holte ich auf dem Realgymnasium in Mainz das Latinum nach, um im Sommersemester 1924 in Kiel das Physikum zu bestehen. Im Juni 1928 legte ich mein Staatsexamen in Frankfurt a. M. ab und bezog im Juli des gleichen Jahres eine Praktikantenstelle am Städtischen Krankenhaus Frankfurt a. M.-Höchst. Dort verblieb ich bis zum 1. März 1929. Von da an bekleidete ich eine Praktikantenstelle an der Chirurgischen Universitätsklinik Frankfurt a. M. Meine Approbation als Arzt erhielt ich im Juli des gleichen Jahres. Ab 1. August wurde ich Assistentin an der Chirurgischen Abteilung des Johanniterkrankenhauses in Stendal und ab 1. Januar des laufenden Jahres an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Gießen.